Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 40

Artikel: Die Knospenblüte
Autor: Ryter, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-462574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Knospenbüste

Humoreske von Hermann Ryser

Die Zeitungen sorgen auch für Abwechslung, manchmal sogar ganz unabsichtlich. Das kam mir erst kürzlich wieder zum Bewusstsein, als ich einen wunderbar klaren Aufsatz über den Zusammenhang des Vollmondes und der Kropfbeschwerden zu lesen begonnen hatte.

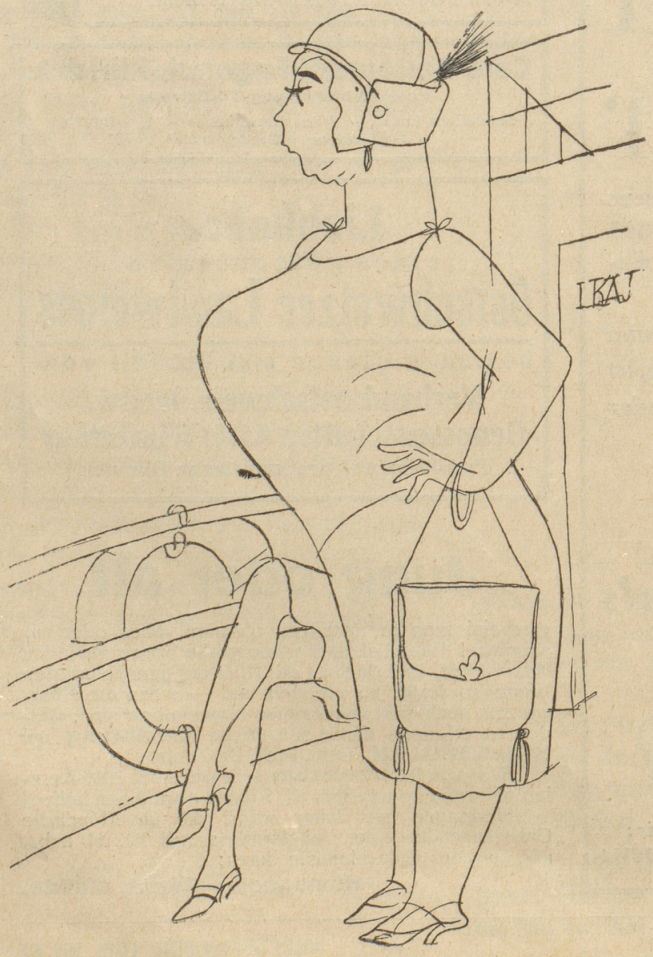
Der Verfasser war gerade dabei, zur Erhärtung seiner Behauptungen eine Einstein'sche Gleichung ins Treffen zu führen, als sein Gedankengang wie ein dürrer Ast plötzlich abbrach. Dafür erhob jetzt ein Geschäftsinhaber seine Stimme und gab in einer scharfumrandeten Ankündigung folgendes bekannt:

STARKE DAMEN! 8TUNG! 8TUNG!
DAS MIEDER MIT DER KNOSPENBÜSTE
IST DIE GROSSE MODE!

Einer Knospenbüste bedurfte ich im Augenblick zwar nicht, wohl aber lag mir an der Fortsetzung des Mondundkropfaufsatzes. Aber es war keine Fortsetzung da, obwohl ich die Zeitung gewissenhaft fünfundzwanzigmal durchblätterte.

Nach gutem altem Brauch hätte sie gleich nach der Miedereinlage folgen müssen, aber sie kam nicht. Da nun eine Zeitung sich niemals verlegen zeigen darf, gab sie im vorliegenden Falle das Wort kurzerhand einem andern Schreiber, der leider über das Welträtsel von Mond und Kropf nichts weiter zu sagen wusste. Er begann nämlich unter der Knospenbüste seine Ausführungen gleich mitten in einem Nebensatz, und verbreitete sich behaglich über die Eindrücke einer Sinaibesteigung. Bedauerlicherweise war der erste Teil dieses Ereignisses auch nirgends beschrieben. Es gelang mir nicht, die beiden so wesensfremden Aufsatzhälften zu einer bekömmlichen Geistessatzung zu mischen, und ich suchte mich daher anderweitig auszubilden.

Die Knospenbüste lag mir, rein bildlich genommen, hart auf dem Magen. Jedermann weiss, dass es oft nur eines ganz zarten Anstosses bedarf, um eine alte Erinnerung lebendig zu machen. Genau so erging es mir mit dieser Knospenbüste. Sie rief einer Erinnerungsbüste, deren Umrisse mir sogleich in ihrer ganzen Erhabenheit klar vor Augen traten. Ich schlug also zwischen den beiden Büsten in aller Eile eine Gedankennotbrücke und gelangte über sie zu einem Erlebnis zurück.



Gelegentlich fuhr ich auf einem schmucken Dampferchen von Interlaken weg. Wie ich mich nach einem weniger zugigen Platz umsah, setzten sich einige Schritte von mir weg zwei Wesen am Maschinengehäuse nieder. Ihre Rede klang erheblich süddeutsch. Genau genommen sah ich zuerst bloss ein etwa zwanzigjähriges, ungewöhnlich hübsches Mädel. Es trug dicke blonde Zöpfe, die am Hinterkopf zu einem kunstvollen Kegel aufgetürmt waren. Dann gewahrte ich aber auch die zweite Dame. Eigentlich war es gar nicht möglich, sie zu übersehen, aber zuerst wusste ich nicht, dass sie die andere war, weil mir ihr Gesicht eine Weile verborgen blieb. Das kam so:

Gleich hinter dem Mädel erhob sich eine schwarze Wand, die ich anfänglich für einen aufgespannten Regenschirm hielt, obwohl ich eine Knospenbüste hätte sehen müssen, eine sehr gut bis hervorragend entwickelte Knospenbüste sozusagen, ein Busen von übermenschlichen Ausmassen. Ich musste mir wiederholt die Augen wischen. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Ja, es war tatsächlich ein Busen, ein unwahrscheinliches, mit schwarzem Tuch überzogenes Bollwerk, ein Ungeheuer, das seeabwärts beträchtlich den Ausblick schmälerte, dafür aber einen Schatten warf wie eine Baumkrone. Aber ich konnte mich, wieder bildlich gesprochen, von diesem Busen kaum mehr losreissen. Einerseits gewann er praktische Bedeutung, weil sich das blonde Mädel in seinem duftigen Kleidchen so prächtig von ihm abhob, und anderseits reizte mich dieser Ueberbusen vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus als seltenes Fundstück.

Etwas Ungewöhnliches, Eigenartiges, etwas in den Bereich der Naturwunder Gehörendes hat mich von jeher angezogen. So auch dieser Busen. Ich bin nicht Busensammler, nicht einmal erinnerungsweiser. Auch gehöre ich zum grossen Glück nicht zu jenen, die da glauben, alles Aussergewöhnliche zur genaueren Betrachtung nach Hause schleppen zu müssen.

Aber gerade in unserer Zeit, da die Damenwelt übereingekommen ist, flach wie ein Zeichenbrett in Erscheinung zu treten, wäre es unverzeihlich gewesen, an einem derartigen Prunkstück aus vergangenen Tagen achtlos vorüberzugehen.

«Schöne Mädel,» überredete ich mich, «kannst du jeden Tag sehen, aber so einen Busen in amerikanischen Abmessungen, also einen richtigen Mammuthbusen, sicher nicht. So einen sieht man nur einmal und stirbt. Wer weiss denn, ob das nicht überhaupt der letzte Grossbusen ist, die letzte lebende Grossknospenbüste? Sättige daher deine Augen wo das Schicksal dir doch so offenbarlich gut will». Ich entschloss mich, meine Neigung mehr dem Naturwunder zuzuwenden.

Stark beeindruckt und aufgewühlt schlenderte ich um die Maschine herum und näherte mich den beiden Damen nun von der Bugseite her. Die Blondine war unterdessen verschwunden. Aber nein doch, wie ich genauer hinäuge, sass sie noch auf dem gleichen Fleck, bloss ein bisschen verborgen hinter der gewaltigen Ausladung ihrer Begleiterin.

Die Knospenbüste kam übrigens von dieser Seite noch weit besser zur Geltung. Bei meinem Näherkommen nahmen die Masse so beängstigend zu, dass es mir mit einemmal klar wurde, warum das Schiff steuerbords, wo mein Fundstück sass, deutliche Schlagseite zeigte.

Unauffällig klammerte ich mich einen Augenblick an die Reling und vertiefte mich in das Formenwunder dieser hervorragenden Frau. Sie hatte, wie ich jetzt ausmachte, nicht allein eine begnadete Knospenbüste, nein, bei ihr war überhaupt alles gross angelegt. Unterhalb des Busens gab es eine schwache Einbuchtung. Aber als hätte die Natur diesmal etwas von allem Abweichendes hervorbringen wollen, strebten sogleich wieder gigantisch ausladende Kurven nach allen vier Seiten hin, von denen die gekrümmteste als Sitz diente.

Die Damen hatten eine verschossene Ledertasche und entnahmen ihr einen Imbiss. Beim zweiten Vorbeigehen kam es mir so vor, als wäre die Wenigerschlanke schon eine Weile da-

mit beschäftigt, sich zu sättigen. Drei Finger unter ihrer vierten Kinnandeutung schoss die schwarze Knospenmauer wagerecht in den Aether hinaus und endete in einem schroffen Winkelabsturz von schätzungsweise zweiundvierzig Grad. Unter der Kinnansammlung breitete sich somit eine Hochfläche aus schwarzem Tuch aus, und auf dieser ausgedehnten Ebene lagerten zurzeit allerhand kleine Müsterchen von Schokolade, Schinken, Eierschalen und Gebäck. Die tiefernste Stimmung, die mir jedes richtige Naturwunder aufzwingt, erhielt nun dadurch einen heitern Einschlag, als diese Restchen jedesmal in die Luft geschleudert wurden, wenn sich die Dame zurücklehnte und die Busenebene eine ruckweise Straffung erfuhr. Einige rollten über den Radkasten in die Fluten, aber die meisten fanden sich doch immer wieder auf den alten Sammelplatz zurück.

Selbstverständlich durfte ich nicht wie im Tiergarten einfach stehen bleiben, um das Hauptstück zu bewundern. Ich sah mich genötigt, meine Studien nur im Vorübergehen zu ergänzen, wobei ich allerdings meine Schritte in der Knospenzone stark zu verlangsamen pflegte. Vierzehnmal musste ich um das Maschinenhaus herum, bis ich mir alle wesentlichen Merkmale der Wunderbüste genügend tief eingeprägt hatte.

Sie ass unentwegt weiter. Zu den bereits erwähnten Abfällen hatten sich noch weitere gesellt; so ein Endchen Bananenrinde, ein Streifchen Wursthaut, eine Ecke Zinnpapier, ein Birnenstiel, zwei Orangenkerne und ein Nasentropf. Ich hätte diesen verschweigen können, gewiss, aber naturgeschichtliche Darstellungen erheischen doch vor allem Wirklichkeitstreue. Als ich mich nun gerade zum fünfzehntenmal zwischen dem Knospenkap und der Reling durchschlängeln wollte, wurde ich plötzlich von der Mammuthbüstigen hart angepöbelt:

«Sie da, Kleiner! Ich habe gute Augen. Ich kenne mich aus! Und wenn Sie es nicht auf meine Handtasche abgesehen haben, sollen mich die Engel holen. Und das sollen sie!»

«Aber Mutter!,» fiel da die Blonde erschrocken ein, und sich mir zuwendend: «Entschuldigen Sie, Mutter macht gerne solche Scherze. Bös war es nicht gemeint».

Die scherzhafte Mutter lehnte sich brüsk zurück, und dabei ging der Bestand an Warenmustern grösstenteils über Bord; ein szenischer Eingriff, der auf der Busenfläche eine gewisse Oede hinterliess.

Obwohl durch die Anrempelung empört, beeilte ich mich, die Aengstlichen zu überzeugen, dass es einem vernünftigen Menschen niemals einfallen würde, sich an dieser brüchigen, mit Wursthäuten beschickten Tasche zu vergreifen; und die Schlankere stimmte mir lebhaft zu.

Wir näherten uns gerade dem Städtchen Spiez; und die Grossknospige, wohl in der Absicht, mich zu versöhnen, flötete nun mild und süss:

«Sie sind doch von hier herum, vermute ich? Was ist denn das da für ein hübscher Ort? Es sieht wahrhaftig aus wie die Tellsplatte. Nehmen Sie eine Banane?»

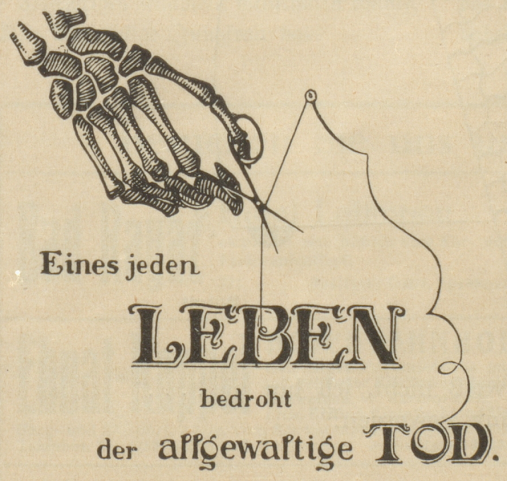
«Danke, eine Banane mag ich nicht. Aber ich kann Ihnen genau sagen, was das für ein Ort ist. Ich bin von hier herum. Ich habe gute Augen. Ich kenne mich aus! Und wenn das nicht die Stelle ist, wo Gessler ans Land sprang und dem Landvogt Schiller eine Banane vom Kopfe schoss, will ich Ihre Wursttasche auffessen. Und das will ich!»

Einen Augenblick war sie starr. Dann sah ich, wie die Grossknospenbüste bösartig zu wippen anfing und die Hülle zu sprengen drohte. Ich fühlte mich aber weder gefasst noch neugierig genug, meinen Forschungseifer auf dieses abschliessende Ereignis auszudehnen und machte mich über den Landungssteg davon.

Haar-Ausfall? Dann Blättlers Birken-Balsam unentbehrl. gegen *Schuppen, Beissen der Kopfhaut, Haarausfall, Haarspröde* und *frühzeitiges Ergrauen!*
Blättlers Birkenbalsam verfettet und verschmiert nicht das Haar, er *kräftigt und fördert den Haarwuchs.* Ein Versuch wird Sie begeistern. *Ideales Pflegemittel für den Bubikopf!* Flasche mit oder ohne Fettzusatz zu Fr. 10—., 6.— und 4.— direkt oder per Post durch **Jos. Blättler-Guldin, Zürich 8, Wildbachstr. 45.** (18-jährige Erfahrung in der Haarpflege.)

Es gäbe viel weniger Choleriker, wenn alle Menschen täglich einige Columbia-Platten spielen würden. Das erhält frisch und vergnügt.

Columbia
Apparate und Platten
Unverbindliche Vorführung und Platten-Auswahlsendung durch die Columbia-Vertreter und die einschlägigen Spezialgeschäfte.



Eines jeden
LEBEN
bedroht
der allgewaltige **TOD.**
PATRIA
SCHWEIZ. LEBENSVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT
BASEL

Nerven Ermüdung und nervöse Impotenz
Arbeits- u. Lebenskraft, Leistungsfähigkeit, Ausdauer, Selbstvertrauen wiederzufinden, helfen
Yo-Haemacithin Pillen
Sie kämpfen gegen vorzeitige Alterserscheinungen.
Glas mit 50 Pillen Fr. 12.50, 100 Pillen, für eine Kur ausreichend Fr. 24.—
Broschüre kostenlos
VICTORIA-APOTHEKE
H. Feinstein, vormals C. Haerlin
Zürich, Bahnhofstraße 71
Zuverlässiger Postversand.

Schuster bleib bei deinem — Fall — —
Einverstanden! Mein Fall ist: Austria-Cigaretten.

Deinem Magen Deinem Blut tut nur gut Bitter „Ticino"!
Fabr. Meyer-Stapfer, Locarno. 450